

Frühneuzeitliche (Un-)Ordnung (Literatur der Frühen Neuzeit und ihre kulturellen Kontexte. Fünfzehnte Folge)

(Ringvorlesung im Sommersemester 2025, Veranstaltungsnummer: 050472)

Montag 12–14 Uhr

HGB 20

Beginn: 14. April 2025

Wer es unternimmt, die Frühe Neuzeit oder sogar im engeren Sinn das Barock epochen- und stilgeschichtlich zu charakterisieren, wird vielleicht ebensoviele Gründe für eine Rubrizierung unter dem Begriff der ‚Ordnung‘ finden wie unter dem der ‚Unordnung‘: hier Martin Opitz’ *Buch von der Deutschen Poeterey* als Inbegriff frühneuzeitlicher Regelpoetik, Französische Gärten oder barocke Fassaden mit ihren streng symmetrischen Formen, die regelrecht mathematische Transparenz der Kompositionen von Johann Sebastian Bach, dort die kühnen Dissonanzen in Heinrich Ignaz Franz Bibers *Battalia*, die Manierismen barocker Labyrintharchitekturen, die als ‚Schwulst‘ verschrieenen Gedichte Daniel Caspers von Lohenstein oder Quirinus Kuhlmanns egomaner *Kühlpsalter*, mit dem er die „Kühlmonarchie“ zu errichten trachtete, ehe er 1689 in Moskau verbrannt wurde. Sucht man umgekehrt sich dem Zusammenhang frühneuzeitlicher Ordnung und Unordnung begriffsgeschichtlich anzunähern, beispielsweise über Johann Heinrich Zedlers *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste* 1732ff., so kann man einerseits frappiert sein über die perfekte Symmetrie der Einträge „Ordnung“ in Band 25 von 1740 („Ordnung, *Ordo*, ist in der Metaphysick die Aehnlichkeit des mannigfaltigen in ihrer Folge auf und nach einander“) und „Unordnung“ in Band 49 von 1746 („Unordnung, *Confusio*, ist ein Mangel der Aehnlichkeit des Mannichfaltigen in der Folge auf und nach einander“), andererseits über das zeittypische orthographische Chaos des ‚M/mannich/gfaltigen‘. Sieht man genauer hin, zeigt sich, daß die Kopräsenz frühneuzeitlicher (Un-)Ordnung keine Ausnahme darstellt: ob nun Andreas Gryphius in „Die Hölle“ die Sonettform sprachlich und metrisch pulverisiert und dabei doch ein wider Erwarten völlig regelmäßiges Sonett baut oder Simplicissimus in der Vorrede zu seinem in sechs Spalten gedruckten *Ewig-währenden Calender* im selben Atemzug behauptet, sich „ordentlicher Folg“ bedient zu haben und einer „ordentlichen Unordnung“, um eine Seite weiter die zweite und die dritte Spalte mit der Überschrift „Chaos, oder Verwornnes Mischmasch ohne einige Ordnung“ zu versehen.

Zufall oder Methode? Haben wir es mit wohldurchdachten Kompositionen zu tun, oder walten künstlerische Ansprüche, die so hoch nicht reichen? Repräsentiert die Koexistenz von beidem die Welt, oder dient die Durchmischung beider Pole gar der Kritik einer Zeit, von der man, wie es im *Abentheurlichen Simplicissimus* heißt, „glaubet / daß es die letzte seye“?

All dies kann und soll freilich nicht pauschal beantwortet werden. Vielmehr ist unser Ziel, anhand verschiedener, stets konkreter Beispiele ein Panorama aufzuspannen, das Einblicke in die Vielschichtigkeit einer so interessanten wie abwechslungsreichen Epoche liefert. Im Mittelpunkt jeder Vorlesung steht ein überschaubarer Schlüsseltext, der eingehend auf seine kulturgeschichtliche Relevanz hin untersucht wird. Für einen Teil der Vorlesungseinheiten laden wir auswärtige Dozenten ein – nicht nur aus den Philologien, sondern auch aus angrenzenden Disziplinen wie der Kunstgeschichte oder der Philosophie –, so daß Sie Gelegenheit bekommen, renommierte Frühneuzeitenspezialisten auch anderer Universitäten kennenzulernen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Voraussetzung für einen Teilnahmenachweis ist die schriftliche Beantwortung einer Frage zur jeweiligen Vorlesungseinheit in den letzten zehn Minuten. Die Vorlesung findet als Präsenzveranstaltung auf dem Campus der Ruhr-Universität statt.